

Entweder haben wir oder die Galerie Haas für eine Ausstellungseröffnung den ungünstigsten Termin gewählt, nämlich heute um diese Zeit, sodass zwei Vernissagen zu beklagen oder zu besuchen sind. Ich freue mich jedoch, dass Sie so zahlreich erschienen sind. Das beweist, dass Bruno Kaufmann auch dann auf Interesse stösst, wenn er seinen Weg in eine Richtung verfolgt, die Manchem fremd ist.

Dass der Konstruktivismus seine Berechtigung hat, wollen wir Ihnen vorführen: Bruno Kaufmann mit seinen Bildern und persönlichen Stellungnahmen und ich mit ein paar Bemerkungen und Ueberlegungen zum geistigen Hintergrund von Bruno Kaufmanns Kunst.

Wenn von Konstruktivismus die Rede ist, muss auch von konkreter Kunst die Rede sein. Eine konstruktive Bewegung in der modernen Kunst zeichnete sich 1913 als Folge der kubistisch-futuristischen Bestrebungen nach Reiner Malerei ab. In dieser Zeit entstanden erste konstruktivistische Objekte von Wladimir Tatlin, Alexander Rodtschenko und Mondrian.

Mit dem Namen Mondrian befinden wir uns schon mit einem Fuss in der holländischen de Stijl-Bewegung und von da zum Bauhaus ist es nur ein Katzensprung. Zu nennen sind Leute wie Moholy-Nagy und dann vor allem Johannes Itten, ein Schweizer, dessen Farbenlehre für die konkrete Kunst von Max Bill, über Richard Paul Lohse zu Camille Graeser von Bedeutung war und ist.

Diese Namen beleuchten schlaglichtartig den Hintergrund. Aber was für eine Auffassung steckt dahinter? Das erklärt Lohse sehr einleuchtend in einem Manuskript vom August 1982. Diese Aeusserungen könnten ebensogut von Bruno Kaufmann stammen.

Er sagt, dass die heutige Kunst durch Irrationalismus gekennzeichnet sei. Die Irrationalisten fordern, dass die Kunst das Bedürfnis nach individuellen Mythologien, nach Mystik und persönlicher Erleuchtung befriedigen solle. Diese Auffassung sei im technischen Zeitalter unhaltbar. Die technologische Realität sei ein nicht zu ignorierendes Faktum. Sie abzuschaffen wäre weder für uns - so Lohse - noch für die Irrationalisten wünschbar, denn das würde das Ende der Entwicklung und damit auch der Verwirklichung einer verbesserten Gesellschaftsordnung bedeuten.

Es gelte gerade in einer Gesellschaft, die aus allen Nähten platzt, ein Ordnungssystem zu finden. Ich erinnere daran, dass dem Expressionismus beispielsweise, der sich durch Irrationalismus und Individualismus auszeichnet, der Vorwurf gemacht wurde, Vorläufer, wenn nicht sogar Wegbereiter des Faschismus gewesen zu sein.

Das Kunstwerk muss also von Willkür, Privatmythologie und Irrationalismus befreit werden. Es muss ein im streng wissenschaftlichen Sinne analysierbares Objekt sein.

Daraus leitet sich eine wissenschaftlich orientierte Ästhetik ab, wie sie Max Bense und Bruno Kaufmann vertreten. Gefühle, Stimmungen, Emotionen oder gar Geschmack taugen nicht, um ein Kunstwerk zu begreifen. Erst über den Intellekt kann Kunst begriffen werden. Kunst kommt von Wissen.

Bruno Kaufmann spricht in diesem Zusammenhang vom konstruktiven Denken und die Aufgabe der Kunst bestehe nicht in der Zerstörung, sondern im Aufbau.

Bruno Kaufmann kam nach langen Kämpfen zu diesem Ergebnis.

Das meine ich durchaus auch im physischen Sinn, denn wie Sie wissen war Bruno zu einer Zeit in Berlin, als in Studentenkreisen an den Grundfesten bestehender Gesellschaftsordnungen gerüttelt wurde. Zu recht, wie ich meine, denn eine Ordnung kann zur heiligen Kuh werden. Sie hat sich nach den Menschen zu richten und nicht nach Paragraphen, sodass es notwendig sein kann, Ordnungen zu zerstören, um konstruktiv zu werden. Manchmal muss man stossen, was fällt, um schneller mit dem Aufbau beginnen zu können.

Bruno Kaufmann musste sich also erst mit den Ereignissen der aktuellen Politik auseinandersetzen, um sich dann am Schreibtisch, also denkerisch, eine Aesthetik zu erarbeiten, die weder den Geruch einer Privatmythologie, noch die Platitüden des sozialistischen Realismus aufweist und dennoch politisch ist.

Dazu trug die Informationstheorie von Max Bense teil. Die wahrnehmungspsychologischen Komponenten finden ihre Entsprechung auch in der Op-Art. Aber ich kenne Bense viel zu wenig, um Aussagen über diese Aesthetik machen zu können. Vielleicht wird Bruno noch darüber berichten.

Jedenfalls fand er nach fünf Jahren, in denen er kaum gemalt hat, zu einer Kunstrichtung, in der gegenständliche Malerei keinen Platz mehr hat. Damit stösst er auf

Unverständnis und Ablehnung. Wir wollen ihm Gelegenheit geben, diese seine Haltung zu begründen und zu rechtfertigen. Sie werden sehen, dass jedes seiner Bilder einen eindeutig nachvollziehbaren Aufbau hat und nichts dem Zufall überlassen wurde. Es kann die Betrachtung seiner Bilder zum Erfolgserlebnis werden, wenn man seine innere Gesetzmässigkeit erkennt. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und dem Künstler viel Erfolg.
Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.